

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter

Verlag Feinr. Fahrenbrach, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Aken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat L.— 2

Nummer 46

Düsseldorf, den 14. November 1931

Verbandort Krefeld

200 000 Textilarbeiter gekündigt

Neuer Vorstoß der Unternehmer gegen die Textilarbeiterlöhne

Katastrophenpolitik

M. Der Verlauf der Lohnunterschieden in Rheinland und Westfalen und die beschlossene Kündigung von 200 000 Textilarbeitern durch die westdeutschen Textilindustriellen hat die lohnpolitische Lage in der Textilindustrie in ein neues Stadium gebracht. Es ist offensichtlich, daß es sich bei dem Beschluß der Arbeitgeber um ein einheitliches planmäßiges Vorgehen handelt, das von der Berliner Zeitung der Arbeitgeberverbände für die deutsche Textilindustrie diktiert ist. Die rheinisch-westfälischen Textilindustriellen haben sich von jeher gerne zum Vortrupp radikaler Unternehmerstöße gegen die Gewerkschaften benutzen lassen. Sie sind es in den letzten Jahren stets gewesen, die dann, wenn es einen einheitlichen Schlag gegen die Gewerkschaften zu führen galt, die ersten in der Kampffront der Unternehmer waren. Das ist der Berliner Zentrale der Arbeitgeberverbände sehr wohl bekannt. Deshalb verlegt sie auch bei den gegenwärtigen Differenzen bewußt das Schwergewicht des Angriffs gegen die Gewerkschaften nach Rheinland und Westfalen, um hier die Textilarbeiterchaft und nicht zuletzt unsern Verband am empfindlichsten zu treffen. Wenn irgendwo, dann tritt in dieser Taktik der Arbeitgeberverbände der alte Haß gegen die christlichen Gewerkschaften, die ihnen bekanntlich „gefährlicher“ sind, als wie die anderen, offenkundig zu Tage. Man kann mit Recht die Frage aufwerfen, warum es die Unternehmer in Rheinland und Westfalen mit ihrer Kündigung so eilig haben. Die Verhandlungen für das Winterland sind überhaupt noch nicht zu einem Abschluß gekommen, sondern es ist bereits ein fester Termin für die Schlichtungsverhandlungen der nächsten Woche festgesetzt. Die Arbeitgeber haben sich daran nicht gekehrt. Unberücksichtigt um das Einigungsbestreben des zuständigen Schlichters gehen sie dazu über, den tarifvertraglosen Zustand auszunutzen und die Einzelarbeitsverträge zu kündigen. Wohlgermerkt:

In derselben Zeit, da in anderen Textilbezirken Arbeitgeber und Gewerkschaften, nachdem sie sich nicht einig werden konnten, ein Stillhalteabkommen trafen, hat die rheinisch-westfälische Textilindustrie nichts Dringenderes zu tun, als unberücksichtigt um die noch schwebenden Verhandlungen die Kündigung der Arbeiterchaft zu beschließen.

Ueber die Forderungen der Arbeitgeber, deren Annahme durch die Gewerkschaften oder Bewirkung durch die Schlichtungsbehörden mit diesem Vorgehen erzwungen werden soll, braucht kaum noch ein Wort verloren zu werden. In Rheinland und Westfalen ist das Verlangen der Arbeitgeber das gleiche wie in den übrigen Bezirken und ebenso wie dort auf einen weiteren erheblichen Abbau der Löhne in der Textilindustrie gerichtet. Offensichtliches Ziel der Arbeitgeberforderungen ist das Bestreben, in den einzelnen Tarifgebieten etwa die Löhne vom Stande des Jahres 1926 wieder einzuführen. Im Durchschnitt entspricht das einer Herabsetzung der jetzigen Löhne um 15 bis 25 Prozent. Wir haben es unsern Mitgliedern gegenüber kaum noch notwendig, zu sagen, was ein solcher erneuter Lohnabbau für sie bedeuten würde. Wir brauchen unsere Leser nur daran zu erinnern, daß in den letzten Monaten bereits allgemein in der Textilindustrie ein durchschnittlicher Lohnabbau von 6 bis 8 Prozent erfolgt ist, zu dem weiter die erhebliche Reduzierung der Akkordlöhne in den einzelnen Betrieben kam, die ebenfalls in den verschiedenen Bezirken um 15 bis 30 Prozent über die Kürzung der Akkordlöhne hinaus reduziert wurden. Welche Verdienste für die Textilarbeiterchaft nach diesen Lohnkürzungen übrig geblieben sind, ist in unserer Zeitung gleichfalls wiederholt dargelegt worden. Wir verweisen besonders auf unsere kürzliche Schilderung der Lebensverhältnisse und Verdienste in der westfälischen Textilindustrie in dem Artikel: „Wie lebt die Textilarbeiterchaft?“ (Nr. 44 Textilarbeiter-Zeitung) und die verschiedentlichen Zuschriften aus Mitgliederkreisen, die offenkundig die Not in Textilarbeiterfamilien demonstrieren.

Die Unternehmer schert freilich ein solches soziales und menschliches Bedenken in ihrer Politik nicht. In einer sturen Engstirnigkeit, die ihresgleichen sucht, verfolgen sie unbeirrt das ausschließliche Ziel: Senkung der Befehungskosten durch Senkung der Löhne. Daß an den

Löhnen nicht allein die persönliche Existenz der betreffenden Arbeiter und ihrer Familien, sondern auch ein überwiegender Teil der Absatzmöglichkeit unserer Industrie hängt, soweit er nämlich auf den deutschen Inlandsmarkt entfällt — und das sind auch heute noch rund 60 bis 70 Prozent der Gesamtzeugung unserer Industrie — daran denken die Unternehmer nicht. Das alte Sprichwort, daß der Hund am Schwanz und der Schwanz am Hunde hängt und daß der Hund, wenn er in den Schwanz beißt, sich selber beißt, ist den Textilindustriellen anscheinend nicht mehr bekannt. Sonst müßte ihre Lohnpolitik, ganz abgesehen von den sozialen Interessen und Beweggründen, eine vernünftiger sein. Längst hat die praktische Erfahrung bezeugt, wie verhängnisvoll diese kurzfristige Lohnabbaupolitik der deutschen Industriellen ist. Unabhängig von der Gestaltung der internationalen wirtschaftlichen Verhältnisse geht der Absatz auf dem Inlandsmarkt von Monat zu Monat weiter zurück, der Verlauf der Betriebe wird immer empfindlicher und die Rentabilität der Produktion löst naturgemäß immer mehr nach Des Uebels Wurzel aber sieht man dennoch nicht. Man engt künstlich die Kaufkraft und Warenaufnahmefähigkeit der unteren Volksschichten ständig weiter ein und sucht die Rentabilität der Produktion durch Lohndruck auszugleichen.

Wir sind bestimmt keine kurzfristigen Vertreter einer Lohnpolitik, die lediglich die Nur-Kaufkraft-Seite des Lohnes sehen. Wir haben wiederholt in unserer Zeitung auch die Frage der wirtschaftlichen Abhängigkeit der Löhne von der Rentabilität, Möglichkeit und Pro-

Verbandsmitglieder in Rheinland und Westfalen!

Die stattgefundenen Verhandlungen über die Lohnabbauanträge der Arbeitgeber in Rheinland und Westfalen haben zu keiner Einigung geführt. Die Unternehmer beharren nach wie vor auf ihren Abbauforderungen, den die Gewerkschaften nicht zustimmen konnten. Offensichtbar geht das Bestreben der Arbeitgeber dahin, den nach Ablauf der Verträge eingetretenen tariflosen Zustand in der Textilindustrie zu benutzen, um durch Kündigung der Einzelarbeitsverträge die Gewerkschaften und die Regierung unter Druck zu setzen und Schiedsprüche zu erzwingen, die ihren Lohnabbauforderungen Rechnung tragen. Das beweist insbesondere das Verhalten der Unternehmer bei den Verhandlungen für die münsterländische Textilindustrie. Nachdem die Verhandlungen auch hier erfolglos verliefen, wurde von seiten der Gewerkschaften der Schlichter angerufen und um Einleitung des amtlichen Schlichtungsverfahrens ersucht. Die Unternehmer haben das Eingreifen des Schlichters, der bereits Termin für die amtlichen Schlichtungsverhandlungen für Donnerstag, den 12. November festgesetzt hat, nicht abgewartet, sondern Beschluß gefaßt, die Einzelarbeitsverträge zum nächstfalligen Termin zu kündigen. Ebenso ist für die Textilindustrie im Rheinland von den Unternehmern die Kündigung der Einzelarbeitsverträge beschlossen worden.

Das Vorgehen und Bestreben der Unternehmer ist klar: Voraussetzungen werden die Betriebsleitungen in den nächsten Tagen an die Belegschaften und einzelnen Arbeiter herantreten, um sie zum Abschluß untertariflicher Löhne zu bewegen und evtl. mit der Drohung der Entlassung zu zwingen. Die Textilarbeiterchaft darf unter keinen Umständen diesem Verlangen der Unternehmer nachgeben. Verhandlungen über Löhne und Tarife sind nur durch die gewerkschaftlichen Organisationen und deren bevollmächtigte Vertreter zu führen. Die Arbeiterchaft muß überall durch reiflose Geschlossenheit sich hinter ihre Organisationen stellen und jede außergewerkschaftliche Annäherung ablehnen. Wir erwarten von unsern Mitgliedern unbedingte Gefolgschaft und gewerkschaftliche Disziplin, die allein es den Organisationen ermöglicht, dem Bestreben der Unternehmer mit Erfolg entgegenzutreten.

duktionsleistung eingehend erörtert und gezeigt, daß wir wirtschaftlichen Bedingungen wohl Rechnung zu tragen wissen. Was aber heute sich in der Lohnpolitik der Unternehmer offenbart, hat mit wirtschaftlicher Einsicht und Vernunft nichts mehr zu tun. Darüber hinaus aber muß die Lohnabbaupolitik der Unternehmer, wenn sie in der jetzigen Weise fortgeführt wird, verhängnisvolle Folgen haben. Es ist eine Katastrophenpolitik, deren Folgen, auf die Dauer gesehen, überhaupt nicht abzusehen sind. Täglich erhalten wir Zuschriften von Textilarbeitern aus den verschiedensten Bezirken Deutschlands, die uns in erschütternder Deutlichkeit zeigen, wohin diese Katastrophenpolitik schon jetzt geführt hat. Die Verdienste sind längst bei einer übergroßen Zahl von Textilarbeitern weit unter das Existenzminimum gesunken und geben kaum Möglichkeit zur Fröstung einer menschenwürdigen Existenz mehr.

Greifen wir wahllos aus den erhaltenen Zuschriften einige Beispiele heraus: 3 Beschäftigte mit 9 Kindern (eine Familie hat 8 Kinder) bei einer Firma in Bocholt verdienten in der Zeit vom 27. September bis 10. Oktober d. J. in 14 Arbeitsstunden 118,75 RM. Nach Abzug von 11,45 RM. für Sozialbeiträge und Steuern verblieben 107,30 RM. Jede Familie erhielt hier durchschnittlich 35,73 RM. oder 17,86 RM. pro Woche. Die Miete ist hiervon noch abzuziehen. Auch die Familie mit 8 Kindern muß hieron leben. — Bei einer Firma in Coesfeld hatten 5 Beschäftigte mit 17 Kindern in der Zeit vom 12. bis 17. Oktober d. J. in 160 Arbeitsstunden einen Verdienst von 134,22 RM. Nach Abzug der Sozialbeiträge und Steuern verblieben 121,53 RM. Demnach entfallen durchschnittlich auf jede Familie 24,35 RM.; bei insgesamt 27 Personen auf jede Person 4,50 RM. pro Woche. Miete ist noch nicht abgezogen. — Bei einer Firma in Greven erhielten in der Zeit vom 29. September bis 10. Oktober 1931 in 924 Arbeitsstunden 12 Arbeiter mit 18 Kindern unter 14 Jahren 446,77 RM. ausgezahlt. Hier erhielt also jede Familie durchschnittlich 37,22 RM. in 14 Tagen oder 18,61 RM. pro Woche. Wohnungsmiete muß noch in Abzug gebracht werden. — In einer Fabrik in Bamberg verdienten 7 Beschäftigte mit 12 Kindern unter 14 Jahren in der Zeit vom 19. bis 25. Oktober 1931 in 24 Arbeitsstunden 161,93 RM. Hiervon gingen 47,35 RM. für Sozialbeiträge, Steuern und Mieten ab. Diese 7 Familien mit 12 Kindern hatten also zusammen ein wöchentliches Einkommen von 114,58 RM. oder jede Familie 16,37 RM. Auf den Kopf der insgesamt 26 Personen entfällt also für den Lebensunterhalt pro Woche ein Betrag von 4,40 RM. Von diesen Löhnen müssen Lebensmittel, Kleidung, Heizung usw. bestritten werden.

Wir wollen die wiederholt erörterte Frage nach der körperlichen Auswirkung solcher Lohnverhältnisse heute nicht stellen. Wir müssen dagegen angesichts solcher Zustände die Frage aufwerfen, welche staatspolitische Auswirkung eine solche Katastrophenpolitik bei dieser Arbeiterchaft haben muß. Man könnte angesichts des Vorgehens der Unternehmer fast zu der Auffassung kommen, daß auf diese Weise absichtlich und bewußt die soziale Not der Arbeiterchaft bis ins Unerträgliche gesteigert wird, um eine Radikalisierung der Massen herbeizuführen, die sich schließlich in unüberlegten Explosionen und Maßnahmen auswirken muß — auf die man anscheinend wartet. Das sollten sich insbesondere die maßgebenden Regierungsstellen eindringlich überlegen, wenn in den kommenden Wochen in Schlichtungsausschüssen und im Arbeitsministerium die erforderlichen Überlegungen angestellt werden, wie die Differenzen in der Textilindustrie bereinigt werden können. Läßt man dieser Katastrophenpolitik der Unternehmer weiter freien Lauf oder fördert man sie gar durch amtliche Unterstützung ihrer Lohnabbaubestrebungen, dann sind wir uns nicht mehr im Unklaren, wohin die Reise geht.

Der gesamten Textilarbeiterchaft aber muß angesichts dieses Vorgehens der Unternehmer eindringlich die Bedeutung und Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation klar werden. Nur dann vermögen die Gewerkschaften den erneuten Angriff der Unternehmer auf die Textilarbeiterlöhne abzuwehren und ihr Vorhaben eines weiteren Lohnabbaues zu zunichte zu machen, wenn eine reiflos geschlossene, gewerkschaftlich organisierte Textilarbeiterchaft hinter ihnen steht. Ziehen wir aus dieser klaren Erkenntnis die Lehre!

Textilarbeiternot

- und dennoch Lohnabbau!

Noch immer ist ein großer Teil des Unternehmertums und der sogenannten „bürgerlichen“ Bevölkerungsschichten der Auffassung, daß eine generelle Senkung der Löhne zur Wiederingangbringung unserer darniederliegenden Wirtschaft unbedingt erforderlich ist und für die Arbeitererschaft durchaus tragbar sei. Schon oft ist in unserer „Textilarbeiter-Zeitung“ auf das Unsinnige dieser Auffassung hingewiesen und die Notlage der Arbeitererschaft, insbesondere der Textilarbeitererschaft, geschildert worden. Doch ein großer Teil der von der Lohnsenkungspsychose besessenen Menschen ist anscheinend unbeeindruckt. Seit langer Zeit ist systematisch und mit einer Energie und Ausdauer, die einer besseren Sache würdig wäre, diese Meinung durch die bürgerliche Presse aller Schattierungen der Öffentlichkeit eingehämmert worden. Geld, Einfluß und Macht taten ein übriges, daß gegen diese Meinung die Berücksichtigung der sozialen Lage weiter Arbeitnehmerschichten vollkommen in den Hintergrund gedrängt wurde. Diese Meinung von der Notwendigkeit der Lohnsenkung zur Wiederflottmachung unserer Wirtschaft hat nur dadurch ein klein wenig Ansehen eingebüßt, weil die von unseren „Wirtschaftsführern“ prophezeite bessere wirtschaftliche Entwicklung und vor allem die versprochene Verringerung der Zahl der Arbeitslosen nach den bereits durchgeführten enormen Lohnsenkungen nicht eingetreten ist. Die wirtschaftliche Lage hat sich vielmehr weiterhin verschlechtert, weil man die Frage der Lohnsenkung vom Standpunkt der Herstellungskosten und nicht genügend vom Gesichtspunkte des Konsums behandelt hat. Bei einer solchen einseitigen Behandlung der Lohnfrage mußten wir in Deutschland in noch größere Schwierigkeiten hineinkommen. Ein reaktionäres Unternehmertum läßt jedoch nicht locker und ist das hat uns die Harzburger Tagung gelehrt, letzten Endes auch bereit, aufs Ganze zu gehen.

Man glaubt die Zeit für gekommen, das letzte Ziel, die Verjüngung der Gewerkschaften, nunmehr erreichen zu können, um wieder vollkommen freie Hand in der Lohnsenkung zu haben.

Zweifelloso würden die Anhänger der Lohnabbau-psychose sehr stark zusammenschmelzen, wenn sie Verdienste und Notlage weiter Arbeitnehmerschichten, besonders die der Textilarbeitererschaft, kennen würden oder deren Verdiensten den Lebensunterhalt für sich und ihre Familie bestreiten müßten. Leider um so weniger bringt die große Notlage der Textilarbeitererschaft an die Öffentlichkeit. Sehr bedenklich sieht es auch in dieser Beziehung in den Reihen der bayerischen Textilarbeitererschaft aus. Wer aus anderen Ständen nicht beruflich mit diesen unglücklichen Menschen zusammenkommt, sie nicht in ihren Wohnungen oder auf Stempelfellen und Wohlfahrtsunterstützung sieht, oder von ihrer Notlage erzählen hört, der macht sich nur über vorübergehende Erscheinungen lustig.

Die Textilarbeitererschaft ist von jeher wohl eine derjenigen Arbeitergruppen gewesen, deren Verdienste außerordentlich hart bemessen waren. Infolgedessen lebte sie auch am bescheidensten fast von allen Arbeitergruppen. Und dies darf wiederum mit besonderer Betonung von den bayerischen Textilarbeitern gesagt werden. Es ist nicht zu bestritten, daß ihre Lebensweise infolge des harten Verdienstes noch sehr gedrückt ist. Häufige Erkrankungen bei den Erwachsenen und Unterernährung bei den Kindern sind Folgen dieser einschränkenden Lebens- und Ernährungsweise.

Die Löhne in der bayerischen Textilindustrie sind schon so gestellt, daß sie bei sehr vielen Berufskategorien selbst bei normaler Beschäftigung zur Erhaltung des Lebens nicht mehr ausreichen.

Eine Aufstellung über den Aufwand einer münderbemittelten fünfköpfigen Familie — zwei erwachsene Personen, ein Knabe von 14 Jahren, ein Mädchen von 7 Jahren und ein Kind im Alter von 1½ Jahren — ergibt, daß selbst unter Berücksichtigung der allererforderlichsten Anschaffungen und Lebensmittel unbedingt ein Betrag von monatlich 160,00 RM. oder pro Person in einem Tag 1,07 RM. zur Verfügung stehen muß. Wir betonen aber ausdrücklich, daß es sich in diesem Falle um die Bestreitung der allererforderlichsten Lebensbedürfnisse handelt.

Wie sieht es aber für die bayerische Textilarbeitererschaft mit der Erreichung dieses Verdienstes in Wirklichkeit aus? Nun, es ist jedem Textilarbeiter in Bayern wohl bekannt, daß dies Einkommen im Monat bei weitem nicht zur Verfügung ist. Nur erprobte Facharbeiter sind der Verdienst in dieser Höhe erreichbar. Das bedeutet aber für alle anderen Textilarbeiter die Hälfte der Frau zur Bestreitung der Lebenshaltungskosten der Familie. Aber wehe, wenn aus familiären Gründen die Frau nicht mit verdienen kann. Dann halten Not, Entbehrung und Elend ihren Einzug in die Familie. Man denke nur an die vielen Kurzarbeiter, die zum Teil schon jahrelang 24 Stunden oder 32 Stunden arbeiten, denken an die vielen Arbeitslosen, von denen man in jeder Textilarbeiterfamilie fast einen oder zwei finden kann.

Wir wollen die Verdienstmöglichkeiten in der bayerischen Textilindustrie an einigen prägnanten Beispielen erläutern, um uns nicht der Vorwurf eines bewußten Schwarzmalens machen zu lassen.

Der Normalstundenzähler in Nordbayern erhält in Ortsklasse I 33,5 Pfg. pro Stunde. Nehmen wir bei Vollarbeit und Berücksichtigung der Feierwoche eine Wochenlohnzahl von 46 im Durchschnitt an, so beträgt der Wochenlohn 23,51 RM., abzüglich der Sozialbeiträge bleibt für die Bestreitung der Lebenshaltungskosten der Familie noch ein Betrag von etwa 22 bis 23 RM. zur Verfügung.

Nehmen wir nun so kleine Familie mag von diesen Verdiensten zu leben? Wenn das die Arbeitgeber und Direktoren der Textilarbeitererschaft ein sehr lang verschlafen und dann noch für einen Lohnabbau eintreten, wird auch die Arbeitererschaft dieser Forderung ein besseres Verständnis entgegenbringen können. Die Arbeiterinnen haben einen Stundenlohn in derselben Ortsklasse von 43,9 Pfg. Der Bruttomonatsverdienst beträgt also unter den nämlichen Voraussetzungen, wie oben ausgeführt, 20,19 RM. In Südbayern ist der Lohn für den Normalstundenzähler in der Ortsklasse I um 1 Pfg. pro Stunde höher oder in der Woche bei 46 Stunden um 46 Pfg. Man kann nicht mit dem Einwand kommen, daß nur wenige Textilarbeiter und Arbeiterinnen zu diesen Lohnsätzen ihre Arbeitskraft hergeben müßten. In Augsburg allein dürften zu den Normalstundenzählern noch einer hohen Schätzung, die sicherlich nicht zu hoch gegriffen

ist, 3000 bis 4000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt sein.

Trotz Vollbeschäftigung wird ein Familienvater mit drei Kindern, der als Normalstundenzähler beschäftigt ist, an Wohlfahrtsunterstützung noch mehr erhalten, wie er bei voller Arbeitszeit verdienen kann. Viele Textilarbeiter müssen deshalb, trotzdem sie in Arbeit stehen, die Wohlfahrtsfürsorge in Anspruch nehmen.

Eine Erhebung, die unser Verband im Oktober dieses Jahres in verschiedenen Orten und Betrieben in Bayern über die Verdienste und soziale Lage der Mitglieder durchgeführt hat, gibt ein erschütterndes Bild über die Notlage, wie sie in vielen Textilarbeiterfamilien herrscht und bestreitet die Möglichkeit der von uns eben zitierten Verdienstmöglichkeiten. Auf Grund der ausgefüllten Fragebogen geben wir nachstehend einen kleinen Ausschnitt von den Erhebungen. Wir greifen Ledige und Verheiratete in willkürlicher Reihenfolge heraus:

Beruf	Arbeitsstunden	Stationsverdienst	Sozialbeiträge	Miete	Sticht. zum Lebensunterhalt	ledig verh.	Kinder unter 14 Jahren	Bemerkungen
Augsburger Betriebe:								
Hilfsarbeiter	84	49,87	6,73	8,21	37,94	verh.	3	Frau ist schon lange krank
Hilfsarbeiterin	87 1/2	38,50	3,72	9,50	25,28	ledig	—	Muß Vater und Mutter unterhalten
Heider	95	64,34	5,82	7, —	51,52	verh.	2	Frau krank
Draudereiarbeiter	36	20,21	2,21	9, —	9, —	ledig	—	Muß die Mutter unterhalten
Legerin	45	19,80	1,99	3,60	14,31	ledig	—	Vater ist arbeitslos
Einprenger	90	53,56	5,20	9,80	38,56	verh.	4	Sam Verdienst müssen 6 Personen leben
Hilfsarbeiterin	45	29,77	1,90	3,25	15,55	verh.	1	Mann arbeitslos
Wartenerin	100	47, —	6,50	8,50	32, —	verh.	6	Mann arbeitslos
Spinner	82	64,91	9,01	2,50	53,40	verh.	4	Lohn soll für 6 Personen reichen
Anseherin	82	50,24	6,24	15, —	29, —	verh.	1	Mann arbeitslos, ohne Unterstützung
Anseherin	82	52,43	7,43	10, —	35, —	ledig	—	Vater, Mutter, Schwester arbeitslos
Spulerin	102	56, —	8, —	10, —	38, —	verh.	1	Zwei arbeitslose Personen zu Hause
Leier	106	67,28	6,68	18, —	42,60	verh.	6	Lohn soll für 8 Personen reichen
Weberin	91	25, —	2,50	—	22,50	ledig	—	Sind 3 kleine Geschwister zu unterhalten
Einlegerin	81	35,64	2,89	3,50	29,25	Witwe	—	Arbeitslos Sohn zu unterhalten
Sattler	102	70,35	5,45	6, —	58,90	verh.	1	Zwei Söhne arbeitslos
Wartenerin	59	25,02	2,44	5, —	22,58	ledig	—	Vater und 2 Schwestern arbeitslos
Weberin	59	30,09	2,95	8, —	19,14	ledig	—	Mutter zu unterhalten
Weberin	51	29,13	2,40	—	17,73	ledig	—	Lohn soll für 7 Personen reichen
Nordbayerische Betriebe:								
Weberin	24	13,29	0,42	6, —	6,97	verh.	—	Muß Vater und Mutter unterhalten
Spinnerin	48	41,76	4,67	9, —	28,09	verh.	2	Frau krank
Spinner	88	73,48	7,96	2,43	63,09	verh.	3	—
Färber	32	23,78	3,23	7, —	13,55	verh.	3	—
Hilfsarbeiter	32	22,24	2,14	9, —	11,10	verh.	4	Ergält Wohlfahrtsunterstützung
Spinner	48	36,41	3,42	4,60	24,39	verh.	—	—
Spinnerin	48	27,40	2,95	—	24,45	verh.	2	—
Weberin	70	43,43	4,76	—	43,72	ledig	—	—
Weber	20	12,67	1,46	8,23	2,98	verh.	2	—
Münchener Betriebe:								
Arbeiter	78	58,04	6,49	9,25	40,30	verh.	6	Frau arbeitet nicht
Weberin	64	47,41	4,26	7,05	36,10	verh.	5	Frau arbeitet nicht
Wartenerin	90	32, —	4,90	7,80	19,30	ledig	—	Vater und Mutter unterhalten
Spulerin	32	37,48	3,99	6,25	28,58	verh.	—	Zwei arbeitslose Kinder zu Hause
Hilfsarbeiter	36	37,54	3,39	10,60	23,25	verh.	3	Drei Angehörige ohne Einkommen
Kasser	64	39, —	5,20	8,20	25,60	verh.	1	Seit Jahren Kurzarbeit, alleiniger Verdienner
Hilfsarbeiter	64	45,05	4,10	8, —	32,95	verh.	1	Eine Tochter arbeitslos
Etichnerin	96	42,24	3,98	7,20	30,98	verh.	1	Mann arbeitslos, ohne Unterstützung
Weber	72	52,70	7,33	6,90	38,27	verh.	2	Frau ohne Verdienst
Weberin	72	44,11	3,98	13, —	27,13	verh.	1	Mann arbeitslos
Weber	72	45,47	6,29	7,30	31,88	verh.	1	Zwei Söhne arbeitslos, ohne Unterstützung
Weber	104	61,38	5,61	20, —	35,77	verh.	6	Lohn soll für 8 Personen reichen
Weberin	96	70,51	8,29	15, —	47,22	verh.	—	Mann und zwei Söhne arbeitslos

* Angaben gelten für eine Woche. Allen anderen Angaben sind zwei Wochen zugrunde gelegt.

Wir greifen einige besonders krasse Fälle heraus: Ein Einprenger in Augsburg hat nach Abzug der Sozialbeiträge und Miete für zwei Wochen und sechs Personen bei fast voller Arbeitszeit zur Bestreitung der Lebenshaltungskosten für diese fünfköpfige Familie noch 33,56 RM. zur Verfügung, oder 46 Pfg. pro Tag und pro Kopf. Man mag uns einmal fragen, wie diese Familie davon ernährt werden soll. Die Wohlfahrtsunterstützung würde für diese Familie 113 Mark betragen; der Verdienst liegt also bedeutend unter dem Satz der Wohlfahrtsunterstützung. In einem anderen Falle können von 42,60 RM. acht Personen zwei Wochen lang leben. Die Wohlfahrtsunterstützung würde für diese Familie 141 Mark betragen. Auch hier liegt der Verdienst trotz Ueberstunden unter dem Satz der Wohlfahrtsunterstützung. Die Kurzarbeiter besonders mit hereinziehen, so würde noch ein krasseres Bild entstehen. Es drängt sich bei Betrachtung dieser Verhältnisse die Frage auf, ob ein Wirtschaftssystem, welches den produktiv schaffenden Menschen nicht mehr das Allererforderlichste zur Erhaltung des rein physischen Lebens zu geben in der Lage ist, nicht seine Erzielenberechtigung verloren hat.

Und trotzdem Lohnabbau!

Jede weitere Schwächung des Lohnincommens der bayerischen Textilarbeitererschaft muß, von sozialen Gesichtspunkten gesehen, auf die Dauer verheerende Folgen für die Menschen und ihren Nachkommen haben, damit letzten Endes für das deutsche Volk. Es erhebt sich aber auch die Frage, ob ein Staat, der nicht Klassen- und Klassenhass, sondern Volkshass sein will, einer solchen Entwicklung tatenlos zusehen kann. Ganz bestimmt kann er aber mit seinen Einrichtungen eine solche Entwicklung nicht fördern. Nur gänzlich verblassene und jämmerlich geknechtete Menschen können bei solchen Verdiensten noch von der Möglichkeit eines weiteren Lohnabbaues reden. Und doch sind auch die Lohnsätze in der bayerischen Textilindustrie zum 31. Oktober, wie in ganz Deutschland, von den Arbeitgeberverbänden schmählich worden. Gewiß nicht mit dem Ziel eines Lohnabbaues. Der bisherige Lohnabbau befriedigt die Unternehmer nach nicht.

Die große Lohnabbauoffensive des Unternehmertums im vergangenen Winter brachte dem nordbayerischen Tarifgebiet einen Abbau der Tarifhöhe bei den Textilarbeitern um 4 Prozent und bei den Akkordarbeitern um 6 Prozent; in Südbayern um 4 bis 6 Prozent bzw. bei den Akkordarbeitern 8 Prozent. Über dies ist nur der

Abbau der Tariflöhne. In Nordbayern nutzte man die längere tariflose Zeit recht weiltlich zur Senkung der Akkordlöhne und der Zeitlohnsonderzulagen aus; in Südbayern führte man den Abbau der Akkordlöhne und der Zeitlohnsonderzulagen im weitgehendsten Maße mit dem Abbau der Tariflöhne gleichzeitig durch, obgleich hier für die Akkordarbeiter wohl der höchste Prozentsatz an Lohnabbau in ganz Deutschland bei den Tariflohngehältern festgesetzt war, nämlich 8 Prozent. Wie weit selbst nach darüber hinaus die Akkordlöhne abgebaut wurden, dafür aus der Fülle des eingegangenen Materials einige Angaben:

- Eine Spinnweberei:
 - Trochlerinnen 8—10 Prozent
 - Feinstlegetinnen 10
 - Spulerrinnen, Zettlerinnen und Einzlegetinnen 12—13
 - Weber an mittelbreiten Stühlen 15
 - Weber an schmalen Stühlen 9—14
 - Weber an Korthropfstühlen 12—13
- Eine Weberei:
 - Einzlegetinnen 10
 - Weber und Weberinnen 8—12
- Eine Baumwollspinnerei:
 - Selbstwirbelspinner 10—11
 - Streckerrinnen 8—15
 - Grobstlegetinnen 8—12
 - Mitteltlegetinnen 8—15
 - Feinstlegetinnen 8—15
 - Spulerrinnen 8—30
 - Anseherinnen 10—11
 - Trochlerinnen 2 Seiten 11—15
 - Trochlerinnen 3 Seiten 15—25
 - Auffeeder 10—11
 - Einlegerinnen 8—35
- Eine Wollweberei:
 - bei 2 breiten Stühlen 9
 - bei 2 schmalen Stühlen 15
 - bei 4 schmalen Stühlen 13
- Eine Spinnweberei:
 - Strecken 10
 - Spulerrinnen 13—16
 - Einzlegetinnen 14,5
 - Zettlerinnen 10
 - bei schmalen Webstühlen 8,5—9
 - bei breiten Webstühlen 11

Dieser Lohnabbau ist allerdings nicht der einzige gewesen, den die bayerische Textilarbeitererschaft über sich er-

gehen lassen mußte. Zu wiederholten Malen wurden in vielen Betrieben die Akkordlöhne gekürzt. Die Arbeitererschaft und der Arbeitererrat kommen in manchen Betrieben überhaupt nicht zur Ruhe. Bald wird in der Weberei der Lohn für diese Qualität, dann für jene Qualität, heute für dieses, morgen für jenes Stuhlsystem gekürzt. Einige Zeit darauf folgt die Spulerei, dann die Schlichterei, und ähnlich geht es in den Spinnereien.

Die Akkordlöhne liegen bereits jetzt vielfach ganz erheblich unter den Sätzen des Jahres 1927, zum Teil sogar unter 1926.

Erhebungen in einzelnen Firmen hierüber bestätigen diese Behauptung. Dabei muß berücksichtigt werden, daß vielfach früher vorhandene Hilfskräfte zur Unterstützung der Akkordarbeiter in Wegfall gekommen sind und dadurch ganz erhebliche Lohnauszahlungen eingespart werden. Letzteres trifft besonders in den Spinnereien zu. Zum Beweise unserer Behauptung führen wir einige Akkordlöhne aus dem Jahre 1927, 1928 und 1931 an. In einer Spinnerei Südbayerens betrug der Akkordlohn für Trofplerinnen pro Schneller

Table with 2 columns: Year (Juni 1927, Juni 1928, Sept. 1931) and Amount (64,5 Pfennig, 71,5 Pfennig, 47,7 Pfennig)

Der Abbau beträgt hier 33 1/2 Prozent, wenn man den Akkordlohn des Jahres 1928 zugrunde legt. In einer Weberei wurden für 100 000 Schuh je nach Qualität bezahlt:

Table with 4 columns: Year (Juni 1927, Juni 1928, Sept. 1931), Amount 1, 2, 3 (1,98 RM., 2,01 RM., 3,94 RM.), Amount 2, 3, 4 (2,17 RM., 4,24 RM., 3,26 RM.)

Eine andere Spinnerei zahlte für Trofplerinnen je nach Garnnummer:

Table with 2 columns: Year (Juni 1927, Sept. 1931) and Amount (4,05 RM., 3,33 RM., 2,49 RM., 2,09 RM.)

In einer anderen Weberei wird für 10 000 Schuh bezahlt

Table with 2 columns: Year (Juni 1930, Sept. 1931) and Percentage (16,6 Pfg., 10,6 Pfg.)

In einem anderen Textilwerk wurde für eine gewisse Arbeitsleistung bezahlt:

Table with 3 columns: Year (Juni 1927, Sept. 1931), Amount (11,30 RM., 7,50 RM.), Percentage (78,8 Pfg., 70,4 Pfg.)

So konnte die Witane fortgeführt werden. Und doch sind die bayerischen Textilarbeitgeber trotz dieses Lohnabbaues nicht zufrieden.

Weniger Lohn, aber - erhöhte Arbeitsleistung

Schon seit einigen Jahren wird besonders in der südbayerischen, neuerdings aber auch im weiten Umfange in der nordbayerischen Textilindustrie rationalisiert, d. h. praktisch besteht diese "Rationalisierung" überwiegend darin, daß man dem einzelnen Arbeiter oder der einzelnen Arbeiterin mehr, sehr oft sogar viel mehr Arbeit aufbürdet. Der Textilarbeiterschaft wurden durch diese Entwicklung große Mehrleistungen auferlegt, zum Teil zum nämlichen Lohn. Zugegeben soll werden, daß in einzelnen Betrieben für die aufgebürdete Mehrarbeit eine kleine Lohnzulage gegeben wurde. Die Unternehmer waren dagegen in der Lage, die Zahl der Arbeiter bei einer höheren Produktion um ein wesentliches zu vermindern. Die Senkung der Akkordlöhne betrug vielfach 30 Prozent und darüber hinaus.

Welch gutes Geschäft in vielen Betrieben durch diese Art der Rationalisierung gemacht wurde, soll an einigen Beispielen wiedergegeben werden: In einer Baumwollspinnerei wurden bis Februar 1930 in der Abteilung Selbstwirkstoffspinnerei insgesamt 200 Personen beschäftigt. Die Firma hat Anseher und Aufstecker abgebaut, so daß heute 155 Personen dieselbe Arbeit leisten müssen, ohne einen Pfennig mehr dafür zu erhalten. In dem gleichen Betriebe wurde für die Trofplerinnen die Bedienung von drei Seiten durchgeführt. Dadurch konnte die Firma die Akkordlöhne um 22 Prozent senken. Technische Verbesserungen wurden nicht vorgenommen. Die ganze Last der "Rationalisierung" bekam die Arbeiterschaft zu tragen.

In einer Zwirnabteilung mußten die Zwirnerinnen nach einer kleinen technischen Aenderung von 225 Spindeln zur Bedienung von 450 Spindeln übergehen. Auf je vier Maschinen gibt man eine Helferin.

Eine weitere größere Augsburger Baumwollspinnerei hat bei den Helferinnen die Helferinnen hinweggenommen. Der Lohn dafür ist eingespart. In der Abteilung Trofplerspinnerei verlangt man die Bedienung bis zu 900 Spindeln und darüber. Der Akkordlohn konnte bis zu 30 Prozent und in einigen Fällen darüber hinaus gesenkt werden. Von einer technischen Verbesserung keine Spur.

Und wie sieht es in den Webereien aus?

Auch hier hat die Rationalisierung in außerordentlich hohem Maße um sich gegriffen. Die Weber und Weberinnen bekommen für die Mehrleistung zwar ein paar Mark mehr an Lohn, dagegen waren die Arbeitgeber in der Lage, die Akkordlöhne außerordentlich stark zu senken. Einige Beispiele: In einer Jacquardweberei wurde 1928 bei schmalen Stühlen pro Stuhl und Stunde bezahlt 25,6 Pfg., bei halbbreiten Stühlen 31,8 Pfg. und bei breiten Stühlen 32,6 Pfg. Nachdem man das Zwei- und Dreifachsystem durch das Sechsfachsystem ersetzt hat, bezahlt man heute pro Stuhl und Stunde bei schmalen Stühlen 13 Pfg., bei halbbreiten 14,7 Pfg. und bei breiten 16,5 Pfg.

In vielen Webereien ist die Bedienung von sechs und acht Stühlen durchgeführt. Der Erfolg ist, daß die Akkordlöhne bis zu 25 Prozent und darüber hinaus gesenkt werden konnten. Die technischen Verbesserungen sind auch hier zum Teil gleich Null.

Noch viel schlimmer wird es mit der Automatisierung betrieben. Man kennt dort fast nur mehr das 16-, 20- und 24-Stuhlsystem. Im Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg ist so die Zahl der Textilarbeiter in einem Jahre von 28 000 auf 26 000 gesunken.

Die Entlassenen sind zu 90 Prozent ein Opfer der übertriebenen Rationalisierung.

Wenn ihre Zahl noch keine größere ist, so ist dies auf die vielen Schichtarbeiten zurückzuführen. Bede aber, wenn die Weberproduktion, hervorgerufen durch die

wahnsinnigen Rationalisierungsmaßnahmen und die vielen Schichtarbeiten, nicht mehr abgesehen werden kann! Heute versucht man noch, das in die rationalisierten Betriebe hineingesteckte Kapital durch verstärkte Produktion rentabel zu machen. Man drückt die Löhne, man drückt die Preise, um den anderen Firmen die Rundschaft abzugeben. Einmal nimmt aber auch dies ein Ende, und dann wird man zur Einsicht kommen, daß es doch besser gewesen wäre, man hätte nicht so viel Kapital in den Betrieb gesteckt, sondern den Betrieb unter normaler Arbeitsweise weitergeführt und die Arbeiter nicht arbeitslos gemacht.

Die Ausführung dieser Mehrarbeit kann natürlich auf die Gesundheit der Arbeiterschaft nicht ohne Folgen bleiben. Vermehrte Krankheitsfälle und frühzeitige Invalvidität werden die Folgen sein, was wiederum vermehrte Aufwendungen der Sozialversicherungen erfordern.

Der Krankenstand ist in den Betrieben, in denen die gekennzeichneten Rationalisierungsmaßnahmen durchgeführt sind, viel höher, teilweise bis zu 25 und 30 Prozent, wie in den anderen Betrieben.

Einwandfrei wird dies durch die Statistiken der Krankenkassen nachgewiesen. Auch ärztlicherseits wird auf diese Gefahren aufmerksam gemacht. Wir verweisen auf die Ausführungen des bayerischen Landesgewerbeschäftigen, Universitätsprofessor Dr. Köllig, wonach hinsichtlich der Unterfuchung schwangerer Frauen sich folgende Resultate ergeben hat: "Die Textilarbeiterinnen zeigten eine etwas stärkere Anfälligkeit von Blutarmut, Rachitis und Unterleibsleiden, ferner eine stärkere Belastung mit abnormalen Geburten, besonders mit Frühgeburten. Im Hinblick auf das ziemlich umfangreiche Material, im Hinblick auf die ziemlich gleichartigen Ergebnisse sowohl aus der Augsburger als auch der fränkischen Textilindustrie scheinen hier doch berufsspezifische Einflüsse beteiligt zu sein. Die Ursachen hierfür können liegen einerseits in der Erhöhung bestimmter Erkrankungen (Unterleibsleiden usw.), andererseits in gewissen Arbeitshaltungen und Arbeitsbewegungen, Bücken, Aufheben, Aebertrecken und dergleichen sowie allgemein anstrengender einseitiger Arbeit usw." In einem weiteren Bericht wird darauf verwiesen, daß gerade auch bei Schichtarbeitern in den Spinnereien vermehrte Krankheiten auftraten.

Aus dieser Lage der bayerischen Textilindustrie und andererseits der Textilarbeiterschaft müssen auch die Schlichtungsstellen ihre Schlussfolgerungen ziehen. Für diese Arbeitsleistung muß die Arbeiterschaft auch einen entsprechenden Lohn haben, um letzten Endes auf die Dauer solcher Arbeitsleistung gewachsen zu sein. Nur unter dem Druck der Verhältnisse hat die Arbeiterschaft diese Mehrleistung auf sich genommen.

Gleiche Arbeit für Männer und Frauen, jedoch ungleicher Lohn!

Von jeher ist Frauenarbeit in der Textilindustrie üblich gewesen. Das ist an sich nicht schädlich und auch nicht ungerecht. Aber ungerecht ist es, wenn man den Frauen für die nämliche Arbeitsleistung nicht den gleichen Lohn zahlt, wie das in Nordbayern der Fall ist. Für den Augenblick ist das kaum faßbar, und doch ist es Tatsache. Zu den Akkordlöhnen wird eine besondere

Not auf dem Eichsfelde!

Die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise hat eine ungeheure Volksnot zur Folge. Besonders stark tritt diese Not dort zu Tage, wo seit langer Zeit das Einkommen aus der Arbeit durch Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit und durch absolut unzureichende Arbeitslöhne auf das alleräußerste beschränkt war. Solche Verhältnisse treffen besonders auch auf das Eichsfeld zu. Die Not in sehr vielen Arbeiterfamilien ist riesengroß.

In allen größeren Orten des Eichsfeldes tagen nun Konferenzen unter dem Motto: "Land in Not". Man erkennt die Not und will Mittel und Wege aufzeichnen, um der allerschlimmsten Not zu begegnen. Es stellen sich überall bereitwillig Kräfte in den Dienst der guten Sache, um der Not in Arbeiterkreisen in etwa Herr zu werden. Arbeitslose, die selbst Kartoffeln geerntet haben, stellen ihren arbeitslosen Brüdern, die nicht so glücklich waren, von ihrem "Reichtum" gern gratis zur Verfügung. Durch diese gegenseitige Rücksichtnahme und gegenseitige Hilfe wird die Bevölkerung einander näher gebracht. Man sieht, die Heimat hilft ihren armen Kindern. Die pessimistische Stimmung geht zurück. Man glaubt wieder an die Möglichkeit des Durchhaltens, man glaubt an die Zukunft.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel faust in diese Stimmung hinein die Kündigung des Lohnvertrages für die Textilindustrie durch den Arbeitgeberverband. Diese Herren wollen nicht nur von dem Lohnvertrag frei werden, sie können nicht einmal die Zeit bis Ende Oktober, wo der Lohnvertrag abläuft, abwarten, und so gibt denn der Arbeitgeberverband an die ihm angeschlossenen Betriebe die Anweisung heraus, daß alle Löhne sofort um 10 Prozent zu kürzen sind. Dabei sind schon vorher die Akkorde teilweise so gekürzt, daß trotz intensiver Arbeit nicht einmal mehr die geringen tarifmäßigen Löhne verdient werden können.

Wenn die Unternehmer glauben, daß Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit die Arbeiterschaft vollständig müde gemacht haben, dann irren sie sich. Sie haben nicht an die Fähigkeit der Eichsfelder Arbeiterschaft gedacht, die seit mehr als einem Menschenalter Not gekannt haben. Das Gegenteil von dem, was sie vielleicht gewollt haben, tritt ein. Auf der ganzen Linie wacht die Arbeiterschaft, die vielfach noch an den sozialen Sinn ihrer Arbeitgeber geglaubt hat, auf. Sie sieht, daß krasser Eigennutz die Zeit gekommen glaubt, wo man der Arbeiterschaft, der man den Rock schon vom Leibe gezogen hat, nun auch noch das Hemd nehmen kann.

Die Erkenntnis, daß nur gewerkschaftlicher Zusammenschluß aller Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie das Allerschlimmste verhindern kann, verbreitet sich immer mehr. - Erst wenn alle Arbeiterinnen und Arbeiter, die in der Textilindustrie des Eichsfeldes beschäftigt sind, gewerkschaftlich organisiert sind, erst

Zulage bezahlt, gestaffelt nach Alter und Geschlechtern. Diese beträgt:

Table with 4 columns: Altersklasse, männlich Pfg., weiblich Pfg., Frauen weniger Pfg. (über 18 Jahre: 2,5, 1,9, - 0,6; 19 Jahre: 5,2, 3,6, - 1,6; 20 Jahre: 10,1, 5,5, - 4,6; 23 Jahre: 12,6, 7,2, - 5,4; 25 Jahre: 18,1, 11,6, - 6,5)

Die Frau über 25 Jahre schafft bei der nämlichen Arbeitsleistung um 6,5 Pfg. pro Stunde oder, in Prozenten ausgedrückt, um drei Wechstühlen um rund 10 Prozent billiger wie der Mann.

Ein jugendlicher Weber von 19 Jahren schafft bei der nämlichen Arbeitsleistung um rund 20 Prozent weniger wie sein 25jähriger Arbeitskollege.

Neben der Ungerechtigkeit und Zurücksetzung der Frau hat dieses Lohnsystem letzten Endes auch nachteilige Folgen für das ganze Volk. Der Mann wird immer mehr aus der Textilindustrie verdrängt. Nur zu oft muß schon, besonders in solchen Gegenden, wo die Textilindustrie die einzige Erwerbsquelle neben der Landwirtschaft ist, festgestellt werden, daß der noch verhältnismäßig rüstige Mann arbeitslos zu Hause sitzt, während die Frau zum Verdienen in den Betrieb geht. Zustände, wie sie besonders von uns christlichen Gewerkschaftlern energig bekämpft werden müssen.

Nachteilige Folgen hat dieses Lohnsystem auch in gesundheitlicher Beziehung für die Frauen, da sie zu Arbeiten herangezogen werden, die sie ihrer körperlichen Veranlagung nach bei weitem nicht gewachsen sind. In einem Betrieb werden 18- bis 20jährige Mädchen an 24 Automatenstühlen beschäftigt, was eine Arbeitsleistung erfordert, wie sie nur von Männern in den besten Jahren ihres Lebens kaum zu vollbringen ist. Weiterhin kommt hinzu, daß wegen der ungerechten Entlohnung der Jugendlichen sehr wenig Nachwuchs in der nordbayerischen Textilindustrie vorhanden ist. Letzten Endes erweisen sich die Textilindustriellen mit solchen Verhältnissen auf die Dauer selbst einen schlechten Dienst. Aber danach fragen unsere gegenwärtigen "Wirtschaftsführer" ja nicht.

Die südbayerischen Textilindustriellen geben durch Aufkündigung des § II des Manteltarifvertrages zu erkennen, daß sie auch das gekennzeichnete Lohnsystem einführen möchten. Ihr erster Versuch hierzu in diesem Frühjahr ist gescheitert. Die Arbeiterschaft kann jedoch diesen reaktionären Plänen nur dann wirksam Widerstand entgegenstellen, wenn sie sich schnell dem Zentralverband christlicher Textilarbeiter anschließt und hierdurch dem Unternehmer ein festes Bollwerk entgegenstellt.

Besonders die Textilarbeiterinnen und jugendlichen Textilarbeiter mögen sich einmal überlegen, ob sie durch ihr Abseitsstehen von der Organisation solche reaktionäre Pläne selbst nicht gefördert haben. Zuletzt ist auch die Lohnfrage, wenigstens heute noch, größtenteils eine Machtfrage. Bereits einmal hat die südbayerische Textilarbeiterschaft dieses ungerechte Lohnsystem abgewehrt. An ihr selbst wird es liegen, die Pläne der Unternehmer auch diesmal zum Scheitern zu bringen.

H. S.

wenn die Organisation den Unternehmern klar machen kann, daß sie das, was sie jetzt den Arbeitern raubt, eines Tages mit Zinsen und Zinseszinsen zurückzahlen muß, erst dann werden die Unternehmer anderen Sinnes werden.

Textilarbeiter-Elend

Lohnabbau und Auflockerung der Tarifverträge sind heute beliebte Schlagworte. In allen Zweigen der Industrie versucht man, damit die Wirtschaft zu retten. Auch in den Industriezweigen, in denen die Löhne von jeher äußerst niedrig waren, wie in der Textilindustrie.

Durch Abbau der tariflichen Lohnsätze und vor allem auch durch Abbau der Stücklöhne in den einzelnen Betrieben hat gerade die Textilarbeiterschaft schon ganz gewaltige Einbußen in ihrem Einkommen erlitten. Hinzu kommt noch die sehr stark verbreitete Kurzarbeit. Wie sehr das Einkommen der Textilarbeiterfamilien beschränkt ist, zeigen mit erschreckender Deutlichkeit die Lohnzettel. So legte uns ein Verbandskollege folgenden Lohnzettel vor:

Table with 2 columns: Item (Verdienst des Arbeiters St. in vier Wochen, (160 Stunden), Abzüge für Sozialversicherung, Abzüge für Miete) and Amount (97,60 RM., 5,10 RM., 13,- RM.)

verbleibt Barauszahlung 75,50 RM.

Die Familie dieses Arbeiters St. besteht aus sechs Personen, darunter sind vier Kinder. Die Ehefrau ist krank. Die Wohnung für diese sechs Personen (Werkwohnung) hat zwei Zimmer. Diese Familie kann sich kaum noch erlauben, täglich ein Liter Milch zu kaufen. Das kostet täglich 30 Pfg. Billigere Milch ist in diesem Arbeiterdorf nicht zu erhalten. Wenn der schwerarbeitende Vater und die kranke Mutter auf ihre Milch verzichten, verbleibt für jedes Kind täglich 1/2 Liter! Nach Abzug dieser Ausgabe für Milch bleiben noch 67,10 RM. Bargeh für den Lebensunterhalt. Das sind pro Kopf in vier Wochen 11,18 RM. Davon muß die Familie ihren Unterhalt, Ernährung und Kleidung bestreiten. Aufzudem müssen noch Sonderaufwendungen für die kranke Frau, erpart werden.

In sehr vielen anderen Textilarbeiterfamilien sieht es noch schlechter aus. Denn im obigen Falle handelt es sich um einen Arbeiter, der das Glück hat, bei einer Firma beschäftigt zu sein, die bisher noch keinen Lohnabbau vorgenommen hat und auch von Kurzarbeit noch sehr wenig betroffen wurde. Sonst wäre das Einkommen noch vorstehendem Beispiel noch erheblich geringer. Heute schon liegt das Einkommen vieler Textilarbeiterfamilien unter den doch gemäßigten Sätzen der so stark beschnittenen öffentlichen Fürsorge. Trotzdem hat der habituelle Textilarbeiterverband den Lohnvertrag gekündigt, um einen weiteren Lohnabbau herbeizuführen. Soll tatsächlich Lohnabbau und Lockerung der Tarifverträge auch hier noch das Allheilmittel sein?

Unternehmerforderungen in der Oberbergischen Textilindustrie

Bei den jetzigen Lohnverhandlungen in der deutschen Textilindustrie fordern die Unternehmer in allen Bezirken übereinstimmend eine Herabsetzung der Löhne auf das Niveau von 1928. Die Bergischen Arbeitgeber fordern dieses generell ebenfalls, jedoch mit der Maßgabe, daß die weiblichen Löhne um weitere 3 Pfg. gesenkt werden sollten. Damit kämen die Löhne für den 23. Jahre alten männlichen Hilfsarbeiter auf 50 Pfg. pro Stunde und die Löhne für die Hilfsarbeiterin über 23 Jahre auf 35 Pfg. pro Stunde. Berücksichtigt man nun noch, daß seit Jahr und Tag stark verkürzt gearbeitet wurde, so würden dann, wenn diesen Forderungen der Unternehmer stattgegeben würde, nach Abzug von Steuern und sozialen Beiträgen Beträge übrigbleiben, die ein menschenwürdiges Dasein unmöglich machen. Die Unternehmer sind jedoch auch hiermit noch zufrieden und fordern, daß bei Export-Aufträgen in untervaluarische Länder besondere Vereinbarungen zwischen Firmen und Belegschaft ermöglicht werden, d. h. daß in diesem Falle die Löhne noch weiter gekürzt werden können.

Geschäftsstellenkonferenz des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Aachen

Sonntag, den 25. Oktober, hielt die Geschäftsstelle Aachen eine Funktionär- und Vertrauensmännerkonferenz ab. Gegen 10,30 Uhr eröffnete Kollege Graf die Konferenz und teilte mit, daß nur die nächstliegenden Ortsgruppen eingeladen seien. Für die weitläufigen Ortsgruppen sei aus Sparmaßsichten eine besondere Konferenz geplant.

Kollege Graf hielt sodann einen Vortrag über die Tarifkündigungen in der deutschen Textilindustrie. Ausgehend von den geforderten Lohnbewegungen führte der Redner aus, daß zur Zeit 800 000 Textilarbeiter im Lohnkampf stehen. Hieraus sei ein planmäßiges Vorgehen der Arbeitgeber ersichtlich. In den meisten Tarifgebieten seien keine Forderungen der Arbeitgeber eingereicht worden, und die Arbeitnehmerorganisationen hätten fast überall die Forderung gestellt, die Lohnkürzung, die bei der ersten Lohnabnahme vorgenommen wurde, durch eine Lohnerhöhung auszugleichen. In Aachen hat der Arbeitgeberverband zum 31. 10. 1931 gekündigt. Von Arbeitgeberseite seien keine Forderungen gestellt worden. Die Arbeiterorganisationen verlangten eine Lohnerhöhung von 5,5 Prozent, dies bedeutet das Inkrafttreten unseres früheren Tariflohes. Nach haben keine Verhandlungen zwischen den Tarifpartnern stattgefunden. Das Vorgehen der Arbeitgeber aber soll uns Ansporn sein, verstärkt für unsere Organisation zu werben. Nur eine starke christliche Berufsorganisation sei in der Lage, weitere Lohnkürzungen zu verhindern.

Zu der anschließenden Diskussion wurde von allen Rednern die Taktik unserer Führer gebilligt.

Nach der Diskussion behandelte Kollege Graf unsere diesjährige Winter- und Winterarbeit. Er wies darauf hin, daß ein großer Teil der Unternehmer sich für die Zerstückelung der Gewerkschaften einsetzt. Die Gewerkschaften, so schreiben einige Unternehmerpressen, seien verantwortlich für die heutige Wirtschaftskrise. Für die Arbeiterseite sei es sehr gefährlich, solchen Unwahrheiten Glauben zu schenken. Nicht die Gewerkschaften sind Schuld an der gegenwärtigen Krise, sondern ein großer Teil der Wirtschaftsführer. Die Vorgänge im Kartell- und Kartellkongress sollten uns beweisen, daß die Wirtschaftsführer nicht mehr das nötige Verantwortungsgefühl hätten wie es sich für einen Führer gebührt. Führer sein heiße dem Volke dienen, aber das Trachten vieler unserer Wirtschaftsführer ist, am Volke zu verdienen. Redner nahm dann Stellung zur Forderung von gewissen „nationalen Kreisen“. Das Wort national werde vielfach nur noch als Schlagwort gebraucht. Unsere christlich-nationale Arbeiterschaft sei wirklich national, unsere Arbeit, unser Kampf werde geführt an die Armeen der deutschen Nation. Unsere Arbeit, die für die deutsche Arbeiterschaft und Volksgemeinschaft geleistet wurde, sei nationaler und sozialer als das Geschrei gewisser „nationaler Kreise“, wo hinter dem Worte national das Wort Reaktion stünde. Sodann sprach Kollege Graf über die Gehörtheit der Kommunisten. Die Arbeiterschaft dürfe sich nicht von Reulbeben für politische Experimente gebrauchen lassen. Wenn heute die Kommunisten das Recht in Anspruch nehmen, die einzigen Vertreter der Arbeiterschaft zu sein, so sei darauf zu erwidern, daß unsere christliche Organisation für die Rechte der Arbeiterschaft gekämpft hat, noch ehe Kommunisten im Reichstag waren. Die christliche Arbeiterschaft müsse die Reaktionspläne, die uns heute von zwei Seiten bedrohen, klar erkennen. Die Bilanz von früher und heute wäre für die heutige Arbeiterschaft durch das Wirken der Organisation eine viel bessere geworden. In Zukunft müsse noch vieles erkämpft und bekämpft werden, um die heutige Arbeiterschaft einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Unsere Parole heiße: Stärkung der Organisation und Kampf gegen jede Reaktion.

Die Aussprache bewies, daß man in den einzelnen Ortsgruppen befreit ist, unsere Organisation zu stärken. Alle Anwesenden versprachen, in den kommenden Wochen ihre ganze Kraft der Organisation zu widmen für den weiteren sozialen und kulturellen Aufstieg der Arbeiterschaft. Gegen 1,30 Uhr wurde die gut verlaufene Konferenz geschlossen.

Aus der Jugendbewegung

Die Jugendbewegung in Bayern markiert. Es ist ein entscheidendes Zeichen der Zeit, daß trotz der verschiedenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten gerade in unserer Jugend nach optimistischer Geist und Lebenswille herrscht. Dieses merkwürdige Verhalten zeigt sich auch in den in letzterem Monate verhaltenen Jugendkongressen in Augsburg, Bamberg und Regensburg. Die Jugendbewegung in Bayern markiert. Die Jugendbewegung in Bayern markiert. Die Jugendbewegung in Bayern markiert.

Erfassung unserer Jugend für den Verband klarlegte und zugleich eine Reihe praktischer Anregungen zur Förderung der Jugendbewegung innerhalb unseres Verbandes gab. Die zeitlich ziemlich ausgedehnte Aussprache auf den Konferenzen gab Gelegenheit, die örtlichen Verhältnisse zu beraten, um überall in der Jugendbewegung vorwärts zu kommen. Mit dem Versprechen, durch gute Vorbereitung einen edlen Wettbewerb für Bezirksbanner und Bezirksmimik zu entfalten, und die Jugendbewegung weiter vorwärts zu drängen, schieden die Teilnehmer der Konferenzen, mit dem festen Willen, im Interesse der Jugend wie des Verbandes auch an die praktische Verbandsarbeit zu gehen.

Jammenstadt i. Allg.

Am 28. September versammelten sich im Gasthaus „Zum goldenen Adler“ eine Anzahl jugendlicher Mitglieder unseres Verbandes, um über die Jugendarbeit und Jugendbewegung innerhalb der Ortsgruppe zu beraten. Jugendleiter Kollege Schiller aus Augsburg, welcher der Zusammenkunft beistand, gab in einem Referat Auskunft über die mannigfachen Aufgaben des Verbands. Nach dem Referat über die Wichtigkeit der Mitarbeit der Jugend, nicht unbeachtet ließ der Referent die Vorteile, die gerade die jugendlichen Verbandsmitglieder aus dem Verbandsleben ziehen, sei es durch Sicherung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse oder durch allgemeine Schulung und Wissensbereicherung, die unsere Jugend im Verbandsleben aneignen kann. Mit dem Wunsch, auch in Jammenstadt bald eine Jugendgruppe innerhalb der Ortsgruppe schaffen zu können, schloß der Referent seine Ausführungen. Allgemeine Zustimmung der anwesenden Jugendlichen bewies ihre Anteilnahme und den Willen zur Mitarbeit. Von der Versammlung wurde auch die Anregung begrüßt, die Jugendgruppe gleich zu gründen. Auch stellten sich einige Kolleginnen und Kollegen zur Führung der Jugendgruppen zur Verfügung. Darauf wurde die Gründung vom Jugendleiter Kollegen Schiller sofort getätigt. Als Vorsitzender der Kollegen wurde Kollege Korner Alois und als Vorsitzende für die Kolleginnen die Kollegin Burkhardt gewählt, welche beide die Wahl annahmen und ihre Mitarbeit zur weiteren Förderung der Jugendbewegung versprachen. Nachdem noch einige praktische Fragen durchbesprochen waren, konnte Ortsgruppenvorstand Schiller die Versammlung schließen. Er tat es mit dem Wunsch, daß die Jugend, nun einig weiterzubauen an dem heute begonnenen Werke.

Sonthofen i. Allg.

Was im anstehenden Jammenstadt möglich ist, wird auch uns in Sonthofen nicht unmöglich sein, so dachten wohl die Jugendlichen Textilarbeiter unserer Ortsgruppe, als sie sich am 29. September im hiesigen Jugendheim des Gasthauses „Zum Adler“ zu einer Jugendversammlung zum Zwecke der Gründung einer Jugendgruppe einfanden. In einer hübschen Anzahl kamen sich die Jugendlichen eingefunden, um den Ausführungen des aus Augsburg anwesenden Jugendleiters des Bezirkes, Kollegen Schiller, zu lauschen, der in einem Vortrage die Notwendigkeit der Jugendbewegung im Verbandsleben behandelte. In klaren Worten zeichnete der Vortragende den Wert des Verbandes überhaupt, wie die Bedeutung desselben, besonders für unsere jugendliche Jugend. Die Interessiertheit der Textilarbeiterjugend konnte noch wesentlich gefördert werden, wenn auch der Jugend selbst heraus noch stärkere Mitarbeit und Anteilnahme am Verbandsleben zutage tritt. Diese Anteilnahme zu wecken, sei Aufgabe und Zweck der Jugendgruppen innerhalb unseres christlichen Textilarbeiterverbandes. Durch die Jugendgruppen soll unserer Jugend eine Plattform geschaffen werden, sich ihrer Eigenart entsprechend im Verbandsleben betätigen. Im Hinblick auf die Ideale Ziele unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung müßte sich auch unsere Jugend aufstellen und praktisch mit tätig sein, dem Arbeiterstande seinen Platz an der Sonne zu behaupten. Jugendleiter Kollege Schiller schloß mit dem Wunsch, daß die Gründung der Jugendgruppen die örtliche Verbandsarbeit fördernd beeinflussen möge, zum Schluß der Jugend und zum Tragen der Bewegung.

Daß die Ausführungen auf fruchtbaren Boden gefallen waren, bewies die allseitige Zustimmung, die Jugendgruppe zu gründen. Nach einer kurzen Verzögerung konnte auch die Wahl der Jugendgruppenleiter getätigt werden, wobei als Vorsitzende für die Kolleginnen die Kollegin Wehler Bernadine und als Vorsitzender der Kollegen der Kollege Ottlinger gewählt wurden. Dieselben nahmen, wie ebenso die weiteren gewählten Ausschussmitglieder, die Wahl an und versprachen, die Jugendgruppen fortan gut zu betreuen. Nachdem hiermit die formelle Gründung vollzogen war, blieben die Anwesenden noch eine Weile gemütlich beisammen, wobei der neugewählte Jugendgruppenleiter, Kollege Ottlinger, gleich durch seine humorvoll-komisch geäußert zu sein. Mit dem Wunsch des Jugendleiters: Kollegen Schiller, nun sei zusammenzuführen und die Jugendbewegung weiter zu fördern, schloß die schon verlaufene und ergebnisbringende Jugendversammlung ihr Ende.

Berichte aus den Ortsgruppen

Reine. In Anbetracht der gespannten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lage hatte unser Textilarbeiterverband am 7. d. Ms. eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen. Der Besuch war sehr stark. Es wurde zunächst eine Reihe geschäftlicher Dinge erledigt. Man wies auf die Unterdrückung in diesem Winter hin und auf die wichtige Bedeutung der Jugendbewegung. Im November soll für die männliche Jugend und im Dezember für die Arbeiterinnen ein Wohnungsbauausflug abgehalten werden, der mit einem Arbeiterinnen- und Familienabend seinen Abschluß finden soll.

Einzelne wurde die Quartalsabrechnung vorgelegt. Daran ging hervor, daß die Finanzverwaltung äußerst gesund ist, welche auf die Stabilität der Ortsgruppe und auf die teilweise sehr gute Arbeitszeit zurückzuführen ist. Die Mitgliederzahl konnte gehalten werden, abgesehen davon, daß einige arbeitslose Mitglieder außerhalb Arbeit gefunden haben. Mit der Entwicklung nach dem Stand der Ortsgruppe kann man, gemessen an dem Stand der Wirtschaft, zufrieden sein. Dann wurde dem Referenten Kollegen Raier, Düsselbach, sofort das Wort zu seinem Referat erteilt. Er zeigte in großen Ziffern deutlich den Wert der Textilarbeiterseite. Alle Chancen, selbst die Schwierigkeiten, liegen unter der Weltwirtschaftskrise. Dann ging der Redner auf die Strukturveränderungen, die sich in und nach dem Kriege besonders in der Textilindustrie der Welt vollzogen haben ein. Er wies speziell auf die Gefahren für die deutsche Industrie hin. Die Folgen der englischen Produktion, obwohl sie noch nicht ganz übersehbar sind, treten schon stark in Erscheinung. Der Sturz des englischen Pfundes hätte auch den Schicksalspreis im Hintergedanken außerordentlich beeinflusst. Eine Produktion des deutschen Volk nicht mehr erlangen und müßte unter allen Umständen vermieden werden. Die von den Arbeitgebern geforderte Tarifherabsetzung könne und dürfe unter keinem Kapitulat zum Teil werden. Der Redner begrüßt die ungeheure Stärke der Tarifkämpfer, insbesondere des Münchener Textilarbeiterverbandes. Letzterer wurde durch Materialbesitz in München alle Textilarbeiter in einem Tarifvertrag zusammengefaßt werden, so sei festes den Arbeitgebern zu vermelden. Die Arbeiterschaft ist von jeher und auch heute noch für die Spezialisierung des Tarifvertrages, der den Textilarbeiter ganz besonders auf die Wirtschaftskrisen der Gegenwart hin, entsprechende Unternehmern wagen über Got-

tes nur noch sehr wenig da. An deren Stelle wären heute Verwaltungen zu setzen, die sich nicht mehr mit dem Unternehmern befassen können und dementsprechend auch nicht mehr die Verantwortung zu tragen wissen. Aber die soziale Reaktion der Vorkriegszeit wäre geblieben, nur daß sie heute noch bedeutend rücksichtsloser und brutaler sei. Die Gewerkschaften hätten heute einen gewaltigen Bruch ausgehalten. Radikale Elemente von rechts und links im Bunde mit den Arbeitgebern verführten den Gewerkschaften den Weg zu verlieren. Aber die Arbeiterschaft müsse wissen, daß es ein besseres Instrument zur Betretung der Arbeiterinteressen nicht gäbe. Gebe die Arbeiterschaft diese Waffe aus der Hand, so sei das ihr eigener Untergang.

Anschließend besaß sich Kollege Rüttger mit der Tarifkündigung im Münchener Lande. Er besprach dann die Art des Münchener Tarifvertrages, bei dem von Starrheit absolut keine Rede sein könne. Die mehr als starke Senkung der Akkordüberdienste zeigen die Beweglichkeit des Tarifvertrages. Einer Spezialisierung des Tarifvertrages nach Branchen hätte die Arbeiterschaft schon mehr als einmal das Wort geredet. Die Einführung wäre aber stets nach an dem Widerstand der Unternehmer gescheitert. Die deutsche Arbeiterschaft müsse die augenblickliche Lage klar sehen und ihre Maßnahmen treffen.

Die Aussprache war scharf, aber gerecht. Sie zeigte deutlich, daß die christliche Arbeiterschaft die augenblickliche gespannte Lage richtig erfasst. Sie ist sich wohl bewußt, daß die kommenden Wochen entscheidend sind. Eine nochmalige Lohnsenkung könne die Arbeiterschaft nicht mehr ertragen. Wenn die Regierung nicht die Macht und den Mut hat, eine Preisenkung, auch gegen den Willen der Syndikate und Kongresse, durchzuführen, dann die Finger von den Löhnen! Die Geschäftsstellenleitung wurde beauftragt, das Reichsarbeitsministerium von der Stimmung der Arbeiterschaft in Kenntnis zu setzen. Nach dem Schlußwort des Redners konnte die gut verlaufene Versammlung geschlossen werden.

Bierfen. Am Dienstag, dem 15. September, hatten sich der Vorstand, die Betriebsräte und Vertrauensleute der Ortsgruppe im Lokale Walschott zu einer wichtigen Konferenz zusammengefunden. Die Konferenz besaß sich mit dem Generalangriff der Arbeitgeber auf die Textilarbeiter.

Der gute Besuch gab Zeugnis davon, daß unter den führenden Personen ein starker Wille herrscht. Nach einem Referat über die augenblicklichen Vorgänge, kamen die Anwesenden zur Erkenntnis, daß der Textilarbeiterkampf schwere Stürme bevorsteht. Nicht genug, daß durch die Notverordnungen die Arbeiterschaft politisch erregt und beunruhigt wurde, wird jetzt von Arbeitgeberseite eine nicht zu verachtende wirtschaftliche Unruhe in die Reihen der Textilarbeiter durch diese Tarifsenkungen hineingetragen. Diese Kündigung der Tarifverträge ist nicht dazu angetan, unser Volk und die Arbeiterschaft über den schweren Winter hinwegzuführen. Im Gegenteil trägt sie dazu bei, die bestehenden Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit weiter zu verschärfen mit dem Erfolge, daß eine Annäherung der Klassenunterschiede überhaupt nicht mehr möglich ist, zum Schaden für Volk und Vaterland.

Mit Entrüstung wurde das Anstreben der Arbeitgeber, der Arbeiterschaft weitere Kosten aufzuerlegen, die ihren schon bis zum äußersten eingeschränkten Lebensstandard noch mehr zurückzuschrauben, zurückgewiesen. Trotz der großen Not innerhalb der Textilarbeiter waren die Anwesenden von einem starken Vertrauen und dem Willen getragen, dem Zentralverband christlicher Textilarbeiter weiterhin ihre ganze Kraft unter Einsetzung größter persönlicher Opfer zur Verfügung zu stellen. Die Konferenz ermahnt von der Textilarbeiterseite, daß sie in dieser Zeit der Not sich noch enger als wie bisher zusammenschließt.

Bekanntmachung

Die Kassierer der Ortsgruppen werden gebeten, in der Zeit vom 1. November bis 1. Dezember sämtliche Mitgliedsbücher nebst Rentenbescheiden derjenigen Invalidenmitglieder an die Hauptkassa einzuschicken, welche ab 1. Januar 1932 Anspruch auf Invalidenunterstützung haben.

Diese Invalidenmitglieder werden gebeten, ihre Bücher den Ortsgruppenkassierern zuzustellen. Der Hauptvorstand.

Inhaltsverzeichnis

Artikel: 200 000 Textilarbeiter gekündigt. — Verbandsmitglied in Rheinland und Westfalen! — Textilarbeiternot und dennoch Lohnabbau? — Not auf dem Eichsfelde! — Textilarbeiter-Elend. — Unternehmerforderungen in der Oberbergischen Textilindustrie. — Geschäftsstellenkonferenz des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Aachen. — Aus der Jugendbewegung. — Jammenstadt i. Allg. — Sonthofen i. Allg. — Berichte aus den Ortsgruppen: Rheine. — Bierfen. — Bekanntmachung. — Inserate.

Schriftleitung: Otto Raier, Düsseldorf, Florastraße 7.

Gewerkschaftler!

Zu herabgesetzten Preisen! Billige böhmische Bettfedern

Nur reine, edelste, gut füllende Qualitäten!



Rudolf Blauat, Dessenitz 40/1
Erster Bettfederngroßhändler Böhmerwald.

Der Deutsche

ist die Tageszeitung des christlichen Gewerkschaftlers

Sächsische Bettfedern

Fabrik Paul Hoyer, Deltitzsch 103
Provinz Sachsen, Agerstr. 4
Sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten — Bettfedern bedeuten billiger zu Fabrikpreisen Ferner prima Bett-Inlett Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Probe